

Angela Müller / Jutta Schubert (Hrsg.)



WELTSICHTEN

Beiträge zur Kunst behinderter Menschen

Edition
TIAMAT

"Weltsichten" setzt sich mit dem künstlerischen Schaffen behinderter und psychisch kranker Menschen in der bildenden und darstellenden Kunst auseinander.

Dieses Buch befasst sich mit der Geschichte, der Entwicklung und den Perspektiven dieser Arbeit und unternimmt den Versuch, diese Kunst im Kontext der Gegenwartskunst zu betrachten.

35 Autoren und Autorinnen aus Kunst und Kultur reflektieren mit kulturphilosophischen, ethischen, künstlerischen und gesellschaftlichen Beiträgen das Thema - ergänzt durch konkrete Arbeitsbeispiele, Werkbetrachtungen und Künstlerportraits.

Mit Beiträgen von: Paolo Bianchi, Reinhard Kahl, Johann Feilacher, Peter Gorsen, Leiko Ikemura, Christine und Irene Hohenbüchler, Wolfgang Knapp u.a.

Eine Publikation von EUCREA Deutschland e.V.
und KUNSTWERK e.V.

Impressum

»Weltsichten - Beiträge zur Kunst behinderter Menschen«
Angela Müller/Jutta Schubert (Hrsg.)



EUCREA Deutschland e.V. / KUNSTWERK e.V. 2001
Friedensallee 45
D - 22765 Hamburg
www.eucreea.de
www.kunstwerk-hamburg.de

© Textrechte bei den einzelnen Autoren
© Bildrechte siehe Bildnachweis

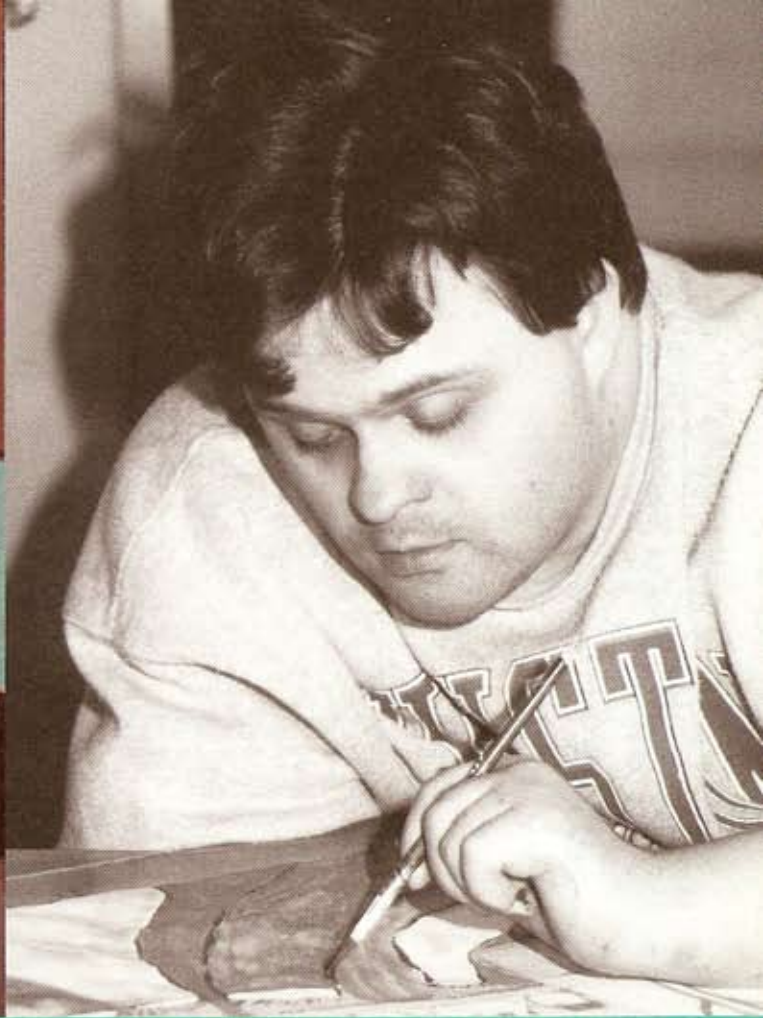
TIAMAT-Verlag 2001
ISBN 389 3 200 509

Wir danken für die hilfreiche Unterstützung:
Inka Manthey, Elke Schubert, Ina Einsiedel, Anne Lehmann, Giuliana Valle
und allen Autoren

Druck: Mercedes-Druck Berlin
Lektorat: Elke Schubert
Gestaltung: Angela Müller

Dieses Buchprojekt wurde gefördert von der Kulturbehörde Hamburg





Andreas Kretz

Kraichgauer Kunstwerkstatt

«Ich male sehr gerne Bilder. Das macht Spaß. Ich mach das sehr, sehr gerne. Gute Phantasie. Das heißt, überlegen, was rauskommt. Das heißt schöne Bilder. Gut überlegt aus dem Kopf, dann male ich alles auf. Alles, was möglich ist. Männer und Frauen, Hirschmann, Traumfrau, Tänzer, Dompteure, Hochzeitskutschen, Musiker, und dann kommen die Tiere zum Schluß. Meine Lieblingsfarben sind Blau, Orange, Gelb, Rot, Grün, Braun, Weiß, Schwarz...»

«Aus dem Spiegel habe ich mich abgemalt, aus dem Kopf. Auf der Palette wird gemischt, dann werden die Farben besser, weil bessere Töne herauskommen, damit das Bild schöner wird. Mein Werkzeug

ist Pinsel und Palette und der Farbwagen, da sind Gläser drin mit vielen Farben. Das Papier liegt flach auf dem Tisch. Hinten ist der Spiegel. Türkis, weil das Glas so ist. Ich bin auf die Idee gekommen und habe das abgemalt. Kunstmaler, das bin ich ja geworden. Einfach draufloskritzeln mach ich nicht. Ich bemühe mich selbst, weil ich auf die Linien achten muß und die Farben richtig mischen, damit sie zusammenpassen. Die Augen müssen richtig funkeln, weil ich genau hingucken muss. Wenn die Bilder fertig sind, werden sie eingerahmt. Zack, Bumm, fertig! Dann werden sie aufgehängt und angeschaut! Besuch ist herzlich eingeladen!«

aus dem Kalender der Bundesvereinigung Lebenshilfe 1998



»Mein Malpinsel ist wie ein Zauberstab«

Lebenslauf

- 1967 geboren am 10. Oktober in Mühlhausen
- 1986 Schulentlassung aus der Sonderschule für Geistigbehinderte in Wiesloch. Hier ist er schon durch seine Kreativität aufgefallen.
Beginn im Arbeitstrainingsbereich der Kraichgau Werkstatt für Behinderte in Sindheim. Er erlernt kunsthandwerkliche Techniken, fertigt handbemaltes Spielzeug, setzt eigene textile Entwürfe am Webstuhl um und arbeitet in verschiedenen Mal- und Zeichentechniken.
- 1988 Aufgrund seiner künstlerischen Begabung wird er in die damalige »Kreativ-Gruppe« übernommen. Er malt und zeichnet am liebsten mit Farbstufen und Temperafarben. Typisch sind archaisch anmutende Themen wie die Busreise zu den Wilden Tieren oder »Rübezahl und die Tiere in Afrika«, Variationen von Landschaften, in denen sich eigenartige Tiere und Menschen inmitten tosender Naturgewalten in erstaunlicher Gelassenheit bewegen... Darüber hinaus beherrscht er als erster in der Gruppe die Linolschnitte und Siebdrucktechnik.
- 1989 Ein schwerer Unfall erschüttert sein Leben, er verbringt zwei Jahre im Krankenhaus. Durch eine bleibende Querschnittslähmung mit einer starken Beeinträchtigung der Arm- und Handmotorik bleibt er an einen Rollstuhl gebunden und muß in ein Wohnheim ziehen.
- 1991 Rückkehr in die mittlerweile nach erfolgreichen Ausstellungen zur Kraichgauer Kunstwerkstatt benannten Gruppe. Herzlich aufgenommen und unterstützt von allen acht Gruppenmitgliedern, beginnt er schweigsam und deprimiert mit weichen Farbstiften, die er sich zwischen die Finger klemmt, zu zeichnen.
- 1992 Die Motorik der Hände hat sich leicht verbessert, und er beginnt, wieder mit Temperafarben zu arbeiten. Mit starkem Willen und einer unbändigen Malfreude malt er auf seine bis heute typische Weise. Bild für Bild setzt er sehr zügig mit sicherer Hand die Umrisslinien und füllt die Flächen anschließend mit sorgsam gemischten Farbnuancen aus. Dabei will er durch nichts gestört werden. Nach Fertigstellung des Bildes dagegen spricht er erstmals gern und ausgiebig über das Bildgeschehen und überlegt sich einen Titel. Vorher bleibt das Bild konsequent sein Geheimnis. Nur in seltenen Ausnahmefällen spricht er vorher über ein Thema oder arbeitet nach illustrierten Fotos.
- 1993 Erste Ausstellungsbeteiligung im Künstlerforum Bonn. Das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung Bonn erwirbt von ihm einen Zyklus mit fünf Bildern.
- 1995 Im Selbstportrait *Ich bin Maler* stellt Andreas Kretz deutlich sein neu entstandenes Selbstbewußtsein und sein Selbstverständnis als Maler dar.

